

Scranton Wochenblatt.

ersch. jeden Donnerstag.
Freb. H. Wagner, Herausgeber,
511 Kadawanna Avenue,
Scranton, Pa.

Abonnement-Verbindungen:
Deutsch, in drei Monaten \$2.00
Eins Monat, \$0.75
Nach Deutschland, portofrei, 2.50

Die Verbreitung des „Scranton Wochenblatt“ in Kadawanna County ist größer, als die irgend eines anderen in Estanton gedruckten Zeitung. Es bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Blatte des Staates eine weit Verbreitung zu geben.

Entered at the Post Office at Scranton, Pa., as second class mail matter.

Donnerstag, 17. Februar 1910.

Wochen-Rundschau.

Inland.

Arbeiterführer und Statistiker haben festgestellt, daß bis zum 1. Mai 1,046,000 Arbeiter in verschiedenen Zweigen der Industrie und des Handels in Lohn-Controllen vermerkt sein werden, die eventuell einen Riesenstreik zur Folge haben könnten. Auf die verschiedenen Berufsgruppen vertheilt sich diese Arbeiter folgendermaßen: 400,000 Kohlenarbeiter, 100,000 organisierte Zugbeamte, 50,000 Eisenbahnbeamte, 60,000 Heizer, 50,000 Lokomotivführer, 150,000 Bau-Gewerkschafter, 40,000 Wäntzler, 50,000 Schneider, 25,000 Steinarbeiter, 50,000 Bäcker, 30,000 Westmänner, 30,000 Blausmänner, 10,000 Straßenbahnangestellte, zusammen 1,046,000.

Aus Newark, N. J., wird gemeldet, daß dem amerikanischen Deutschtum ein Sorgenkind verloren gegangen. Der Turnverein Borussia von dort hat beschlossen, die englische Verhandlungen und Unterrichtsprache einzuführen und aus dem Verband des New Jersey Turnbezirks auszuschließen, obgleich noch in letzter Stunde Vertreter des Newark Turnvereins und des Central-Bereichs redlich bemüht waren, die früheren Kameraden zur Treue zu mahnen und von dem folgenschweren Entschlusse abzuweichen.

In einer von Vertretern der National Sugar Refining Co. und Anwälten der Bundesregierung abgehaltenen Konferenz wurde vereinbart, daß die erstgenannte Gesellschaft der Regierung \$600,000 als Entschädigung für die durch fallende Weizen verursachten Verluste an Ähren bezahle soll. Es heißt, daß des Weiteren vereinbart werden soll, den Zuckertrutz nach Bezahlung der Summe durch gerichtliche Klage irgend welcher Art nicht weiter zu „belästigen“.

Mit einer Versammlung in Kachau's Halle, an der Lincoln Avenue und Halsted Str., Chicago, Ill., wo er vor 25 Jahren gegründet wurde, hat der Turnverein Lincoln die anlässlich seines silbernen Jubiläums veranstalteten Festlichkeiten eröffnet. Es waren zu dieser Versammlung die noch lebenden Gründer des Vereins, sieben an der Zahl, als Ehren-Gäste eingeladen worden, und in einer Reihe von Ansprachen wurden sie gebührend geehrt.

Während Monate lang hat sich der Stadtrath von Chicago, W. B., standhaft gemweigert, die Klagen der Wirtschaften zu erneuern. Die Stadt wurde also „trocken“ im buchstäblichen Sinne des Wortes. In gleicher Zeit trat aber auch infolge des Wegfalls der Lizenzgebühren eine Erhöhung in den Steuern ein, die sich schließlich so unangenehm bemerkbar machte, daß die Stadtväter der Noth gehorchend nicht dem eigenen Triebe eine Verordnung annahmen, laut welcher dreißig Kleinhandlern von Spirituosen und Wein die Klagen ertheilt werden.

Vertreter der Central Federated Union in New York haben sich im Auftrage ihrer Organisation an Samuel Gompers und andere Arbeiterführer mit der Auforderung gewandt, dafür einzutreten, daß eine nationale Arbeiterpartei nach Muster der britischen Arbeiterpartei gegründet werde.

Aus Kenosha, Wis., wird das Ableben des Multimillionärs und Philantropen J. C. Simmons gemeldet.

Ausland.

Die Beziehungen zwischen Deutschland und England haben sich allem Anschein nach trotz des Kriegeschiedes der britischen Tories während der letzten Parlamentswahlen gebessert. Als ein Symptom dafür wird die erfolgte halbamtliche Ankündigung betrachtet, daß der Kaiser und die Kaiserin im kommenden Sommer dem englischen Hofe wieder einen offiziellen Besuch abstatten werden. Schon vor ihrem Abreise begibt sich die Prinzessin Viktoria Louise, die einzige Tochter des Kaiserpaars,

auf längere Zeit nach Schloß Windsor.

Vom Cabinet ist ein Gegenentwurf gutgeheißen worden, welcher die permanente Stärke der französischen Flotte folgendermaßen festsetzt: Schlachtschiffe: 28 Schlachtschiffe, 16 Spähschiffe und 52 Hochsee-Torpedoboote; Küstenverteidigung: 94 Unterseeboote und zwei Minenschnitter; für den Dienst in den Colonien und im Auslande 10 Kreuzer. Dazu kommt noch eine große Anzahl von Kanonenbooten, Transportschiffen, Reparaturschiffen etc.

Der Böhmisches Landtag, der erst am 2. Februar eröffnet wurde, ist schon wieder vertagt worden. Alle Versuche, das Parlament flott zu machen, ja auch nur dessen Constatierung zu Wege zu bringen, haben sich als vergeblich erwiesen. Die Bestimmten haben also wieder einmal Recht behalten. Da die deutschen Abgeordneten auf ihrem Standpunkt beharren, daß sie die Waffe der Obstruktion nicht aus der Hand geben würden, che ihnen die Tschechen nicht das geforderte Entgegenkommen zeigten, so zerschlugen sich alle Einigungs-Vermählungen.

Um den Tausenden von Menschen, die durch die Fluth Hob und Gut verloren haben und an den Bettelstab gebracht worden sind, die Gründung einer neuen Spinnerei möglich zu machen, hat die französische Regierung eine Reihe von finanziellen Maßnahmen ausgearbeitet, die sofort durchgeführt werden sollen und einen stark sozialistischen Charakter tragen. Den Arbeitern, die durch das Hochwasser brodlos gemacht worden sind, sollen die verlorenen Arbeitelöhne ersetzt und den obdachlos gewordenen Familien die Mittel zur Anschaffung neuer Hauseinrichtungen geliefert werden.

In Böhmen bereitet sich ein allgemainer Streik vor. Vaut Michling aus Prag steuert die Vorkämpfer der Zünfte an, weil der infolge des deutsch-tschechischen Konflikts vertagte Landtag kein Geld bewilligt hat. Nach und nach wird dadurch das gesamte tschechische Böhmen in der empfindlichsten Weise geschädigt werden.

Der deutsche Botschafter in Spanien, Graf v. Tattenbach, ist gestorben. Graf v. Tattenbach war im Jahre 1846 geboren. Er war früher Gesandter in Portugal und in Marokko und hat als einer der hervorragendsten Delegaten an der Algeiras-Conferenz theilgenommen. Graf v. Tattenbach war im Dezember 1908 Botschafter am Hofe von Madrid geworden.

Der Dampfer „General Chanzy“, Eigentum der französischen transatlantischen Dampfschiff-Gesellschaft, wurde bei einem Sturm, dem schlimmsten, der während der letzten 30 Jahre auf dem Mitteländischen Meere gewüthet hat, gegen die Felsen an der Küste der Insel Minorca geschleudert und beinahe vollständig zerstört. Von den 157 Personen, die sich an Bord befanden, wurde nur eine gerettet. Die anderen haben in den tosenden Fluthen ihr Grab gefunden.

In der ersten Kammer der Generalstaaten wandte sich der Minister des Aeußern van Spindere in energischer Weise gegen die Erklärung des Kamermitglieds Baron van Ockeren, daß Kaiser Wilhelm mit einer Occupation der Niederlande gedroht habe, falls diese nicht in einen ausgiebigen Vertbeigungsanzugland gegenüber gebracht würden. Wie der Minister ausdrücklich constatirte, hat Königin Wilhelmina weder von dem Kaiser, noch von sonst Jemandem in dessen Namen jemals ein diesbezügliches Schreiben oder eine Depesche oder eine mündliche Mittheilung erhalten. Der Minister schloß mit einer Anerkennung der häufigen Kundgebungen, mit welchen der Kaiser seiner Freundschaft für die Niederlande Ausdruck gegeben habe.

Premierminister Sonnino erläuterte das Regierungsprogramm in der italienischen Kammer. Eine Summe von sechs Millionen Dollar soll auf die Hebung der italienischen Schiffahrt durch Subsidien verwendet werden. Es ist ferner die Ausrüstung von Departements für Eisenbahnen und Arbeitszwecken in Aussicht genommen, die Gründung einer Coöperativ-Bank für Arbeiter mit einem Anfangskapital von drei Millionen Dollar und Reorganisation der militärischen Dienstzeit von drei auf zwei Jahre. Eine Schmach für das Land erlebte der Premier in dem Umstand, daß nach nahezu vierzig Jahren obligatorischen Schulunterrichts fünfzig Prozent der Bevölkerung noch des Lesens und Schreibens unfähig sind. Er hält eine Aenderung des Schulsystems für nöthig.

Bestellt das „Wochenblatt.“

Louis Conrad
305 LACKAWANNA AVE.
SCRANTON PA.
Achtet darauf, daß die von euch gekauften Hüte vorstehende Handelsmarke haben, da dies eine Garantie des rechten Preises und der herrschenden Mode ist.

Snow White Mehl.
Beste für 30 Jahre. Das beste heute.
Dickson Mill & Grain Co.,
Scranton, Pa.

Ein Spezialist, der kurirt
Bruch, Nervöse und
Krankfaderbruch, Garmöhre
Zusammenziehung, Krankheiten,
Ohne Messer, Einspritzung oder Schmerzen.
1890-Dr. J. C. Wallace-1909
Freie Consultation-18 Jahre Erfahrung.
125 Spruce Straße, Scranton, Pa.

Conger's Baum.
Schild Buchstaben.
Wir in den letzten paar Wochen so beschäftigt, daß mir die Zeit fehlte, meine Anzeige zu ändern, habe diese Woche nur genügend Wege, um Ihre Aufmerksamkeit auf meine Schilder zu lenken.
Wesling, einfaches Holz, Schattiges Holz, Porzellan, solides Messing, usw.
Kommet und sehet mich.
A. B. Conger, 225 Kadawanna Ave., Scranton.

Edw. Siebeker, Deutscher Importeur deutsche Delikatessen eine Spezialität.
530 Kadawanna Avenue.

C. Robinson's Söhne
Malz Extrakt.
Ein köstliches Tischgetränk und eine Hilfe in der vollständigen Assimilation der Speisen.
Kiste von 12 Flaschen, abgeliefert, für \$1.50.
Bestellt
von dem Apotheker, Händler oder direkt von unserem Flaschenabfüllung Departement durch das Telephon.
470 „Altes“ 312 „Neues.“

Rettet die Kleinen
An Kolik leidende, wimmernde, schlaflose Kinder sofort erleichtert und schlafte Muskel, sowohl wie entkräftigte Lebenskraft bei Jung und Alt neu angefaßt durch den Gebrauch von
DR. F. W. LANGE'S
LACTATED TISSUE FOOD.
Sendet für erklärendes Büchlein.
Zum Verkauf bei Apothekern, Grocers und der Kadawanna Dairy Company.

Möbel für die Wohnung oder Office.
In einem Wort, dieses ist der Laden für prachtvolle Möbel zu erstaunlich niedrigen Preisen.
Die drei Eckschreibe, welche dieser Möbel-Laden einnimmt, sind vollständig vollgebrängt mit Möbeln von den neuesten Designs und besten Materialien. Die Möbelstücke sind achseln angefertigt, genau polirt und trüchig inspiziert worden.
WILLIAMS & McANULTY, 129 Wyoming Avenue, SCRANTON, PA.



DER PENNSYLVANIER

Die Todeskarte!
Wie T' Grobth die Grobmann gemannete hat - fell war noch in d'r gute alte Zeit - so war des in Barren for's ganz Rewe, oder einbau so lang es net eens von ihne getornie is. Sell war demols so d'r ehlich Brauch, die Zeit hen es net annerst gewist. Se fen aber ab net neigebopp as wie die junge Eiu in die Schlapp, fundern hen es aut interwelt is es annerst. Da geht es: eens, awer, drei - for besser oder arger. Merktendheer is es arger. Un es kann ab schier net annerst. Ein junger Kerl dreist ein Mädel, das er sei Rewe awer noch net gefehne hat, for Anstus uf eme Widin. Se dange en bar mol mit enanner, kriegen en Wolschen, sin heire, un wann es net war, das en Keigens mit rausgenomme were, dait se sich noch als selbne Dag zammegschmiede losse. Sell is awer en risky Bissnis. So geschwind laßt en Bauer noch net emol en Gaul. Er loßt en ercht Broder for zu seche, ob er ab sei grader Dlioder dot un ihce laßt, oder besser noch, er will en ercht en bar Dag uf Prob nemme for zu seche, wie er schaft im Weidher un ob er net wortzig is. Zweis dann kummt es los, das er angeheimt wird. Was hot aber en junger Burich zu erpette, wann er en Mädel heirt, was er net kennt, jucht hecht es hot verleidet bisel en neise Frau? Des was selbne selwert wech bischuh ab net, was es for en Mann kriegt. Geht's, dann is gebort's. Gebt es awer Drummel, dann is es nau des gewöhnlich Ding, sich ihcede zu losse. Es werd en Appichelchen gemacht an die Curt, en Unersucher werd appoint, macht mach noch erer Woch oder juwe en Report in dann werd des Paar gefehede, un en jedes von ihne kann dann wieder ober funstigt unglücklich mache. So Fall wie fell kumme allereil in jeder Curtigung vor, oftmols en halb Dutzend. Niemand denkt weiter ebbs derbei. Wer leit's in d'r Zeiting un segt: „Well, well, d'r Will un die Weg hen ab gefehede worre; ich hab mer grad gebent, daß fell net lang gut d'but; d'r Will war allfort en fauler Kerl un die Weg war en Straßebefe un mir wertt zum Schaffe; es is jucht gut, daß se von enanner fen, es se Kinner g'hat hen.“ Stenols werd es noch des oder fell gefast, awer gewöhnlich is bal Alles bergefse, bis wieder en annerer Drummel kummt. Annerst geht es in die große Stadt, wann for Anstus so en Millionär soll gefehede were un die Frau net jucht d'r Mann los sie will, fundern ab noch en Houe Geld mecht. Du werd dann gewöhnlich vor d'r Curt en große dreische Wäsch gewäsch. Alles, bejunnens des Weimer-volk, laßt die for zu heere, was all gefast werd; die Zeitunge bringe en ganzer String derun un Alles hot sei Wästler dran. Do fen gewöhnlich so seche, wo en arm Wäsch en reicher Kerl neigepfist hot for sei Geld. Sell schaft schier allent net gut un wann es dann zum strache kummt, dann werd von d'r Lieb in mit gefast, fundern jucht vom Geld. Wie ich verrech, fenne se in Reijort jucht dann geschede were, wann des Fen oder des Anner oder gar alle Wed net strecht ware. Awer fell is mit en bissel guter Wäde leicht zu fix un werd denkt ab gefast. - So en Reß is ferylich dort uffumme un die Zeit hen schun die Hals gestreckt un erpelt, daß en intersting Storie rauskumme dat. Awer se fen gefult morre. D'r Mann un die Frau ware schent's besser, wie es funst in derartige Reche d'r Fall is; Jedes hot sei eigene Wäsch gewäsch. Zwisich die Koners un em Schindich is Alles schee gefast worre un die Goffips hen sich jenen un gefst geriert, weil se nit behausenenne fenne. Bal drauf is awer wieder lo en Schmier ugeraste worre, wo en junge Frau uf Schedeig geklagt hot un verlanot hat, daß sie Mann ihr for \$60,000 des Jahr gewo, das se lewe kann. D'r Mann hot gefast, daß die Frau im letzten Jahr \$30,000 verkonst hat, net for die Haushaltung, fundern hot for diese Wästler hen sei Lonor hot hawe juelle, daß se ist Affant gewo, was se mit all dem viele Geld gebuh hat. „Do more net idawer“, hot se gefast. „Do more mol \$20,000 for selbne Dreffes, \$5000 for Hü, \$1000 for Strim, un Henche, \$1000 for Wäswerk, \$500 for Schuh, \$500 for en Dogschuh un en Lot for Kleingefete. Se hen dann noch allerdand wisse melle, awer die Frau war so schmärt wie die Koners un ich denkt, se hot die Reß gemunne.

Tortur in Rußland.

Wie „politische Gefangene“ im Zarreiche behandelt wurden.
Der Todeskarte! wurden sie von Knüttelwegen langsam gemeret.

In der jüngsten Nummer des „Westnik-Zemropy“ erzählt M. Tschertkow in einem „Eine Seite aus meinen Erinnerungen“ betitelten Artikel, wie man noch vor dreißig Jahren in Rußland die Gefangenen folterte, und zwar nicht bloß in den Gefängnissen, sondern auch in den Krankenhäusern. Tschertkow war zu jener Zeit Offizier, und die jüngeren Gardeoffiziere wurden damals öfter als Wachthabende in das Nikolajewische Militärhospital abkommandirt. Es waren immer zwei Wachthabende zur Stelle; einer für das ganze Hospital und einer für die Arrestantenabtheilung. Als Tschertkow im Winter 1876 Wachthabender war, erzählte ihm eines Tages sein Kamerad, der in der Arrestantenabtheilung den Tagesdienst hatte, mit Verwunderung, daß, wie ihm vom Feldscher mitgetheilt worden sei, mit einem politischen Gefangenen, der in der Einzelhaft gehalten wurde, gar wunderbare Prozeduren vorgenommen wurden; man beizte bei ihm an einem Tage den Oden bis zur Grenze des Möglichen und halte dabei das Klappenfenster sorgfältig geschlossen, während man am darauffolgenden Tage trotz der furchtbaren Kälte die Zelle überhaupt nicht heizen sollte, das Fenster den ganzen Tag offen halte. Tschertkow beschloß, unter allen Umständen dieser Tortur ein Ende zu machen und begab sich in die Arrestantenabtheilung. Als er dem Bedienten befohl, den Karzer des politischen Gefangenen zu öffnen, antwortete der Soldat: „Es geht durchaus nicht, Euer Wohlgeborn, das ist ein Geheimer.“ - „Einerlei, öffne mir“, antwortete Tschertkow. - „Ich kann nicht, es ist mir nicht befohlen.“ - „Wie so? Ich bin doch dein Vorgesetzter, und ich befehle es!“ - „Ich kann es durchaus nicht, Euer Wohlgeborn.“ Der Herr Aufseher hat selbst strengstens befohlen, daß ich keinen Fall öffnen dürfe.“ - „Du bist aber doch verpflichtet, mir zu gehorchen.“ sagte Tschertkow streng, die Verantwortung fällt auf mich, nicht auf dich.“ - „Wie Sie wollen, aber öffnen kann ich nicht, Euer Wohlgeborn.“ Tschertkow setzte jedoch seinen Willen durch, und als er in den Karzer trat, umfing ihn eine unerträglich heiße, trockene Luft. „Das Athmen“, schreibt er, „wurde mir wirklich schwer, bis die Luft aus dem Korridor durch die geöffnete Thür hereinzudringen begann. Vor mir lag auf einer schmalen Bank ein härtiger, aber noch nicht alter Mann. Sein Gesicht war todtbleich und unterseht sich in der Farbe laun von der seines Hemdes und seiner Bettwäsche. Er sah ein wenig vorgebeugt, räkelte und athmete schwer, wie es schien keuchend. Der Gefangene war, wie sich herausstellte, schwindlichüchtig. Der Oden war dermaßen geheizt, daß es furchtbar war, ihn auch nur zu berühren. „Das thun sie abichtlich“, sagte der Kranke. „An einem Tage heizen sie so ein u. halten das Klappenfenster geschlossen, - am anderen, so war es zum Beispiel gestern - heizen sie überhaupt nicht und öffnen das Fenster. Entweder braten sie mich, oder sie frieren mich ein. Sie sehen ja, wie weit sie mich schon gebracht haben.“ - „Aber zu welchem Zweck thun sie denn das?“ - „Läden wollen sie mich, aus der Welt schaffen.“ - „Ist das nur möglich?“ rief ich aus. „So kann es nicht bleiben. Ich werde anordnen, daß Sie in einen anderen Raum übergeführt werden.“ Tschertkow führte seine Absicht aus sofort aus: er ließ eine andere Zelle in Ordnung bringen und führte den Gefangenen dorthin. Raum aber war dieses gefehede, so erschien der Aufseher des Hospitals, ein Oberst, und bat Tschertkow, mit ihm in das Zimmer der Wachthabenden zu kommen. Der Oberst fand, daß das Benehmen Tschertkows „den schärfsten Tadel“ verdiene; er hätte der Obrigkeit über das Gefehede Bericht erstatten müssen. Tschertkow geriet nicht in Verlegenheit, sondern erklärte feierlich, daß er ebenfalls seinen Vorgesetzten über das Gefehede Bericht erstatten werde. Da änderte der Oberst seinen Ton. „Ich schätze Ihre guten Absichten ja vollkommen“, sagte er dann lächelnd, „aber wissen Sie, was das sagen will; „ein Geheimnis“ Fälschung?“ Das sind doch Reute, die sich gegen die Regierung erheben, das sind Empörer, das sind es ist färschlich, es nur auszubreden - das sind doch Barenmörder!“ Das ist der niedrigste und frechtste Theil der Menschheit, und für sie gibt es keine Schonung und kann es auch keine geben. Das sind nicht Wästler, sondern Wesen, und wie Wesen kann man sie doch auch nur behandeln. Bedenken Sie doch, was haben Sie und ich mit diesen Schurken gemein? Dieser „Politische“ zum Beispiel, für den Sie eingetretten sind, ist der revolutionärsten Lügner überführt. Er wird dieses Haus nicht mehr verlassen, sein Lied ist zu Ende, und je schneller er vom Erdboden verschwindet, um so besser für ihn und für Alle. Für solche Reute einzutreten, heißt, mit ihrer verbrecherischen Schaar in Verbindung treten

und die schwersten Folgen auf sein Haupt herabrufen.“ Tschertkows Borgehen hatte jedoch weder für ihn noch für den Aufseher des Hospitals unangenehme Folgen. Die Sache wurde vertuscht. . .

Frauenrecht und Beruf.

In fast geschmähtiger Eintönigkeit wiederholt sich auf allen Gebieten der Kampf gegen jede Neuerung. So hat denn auch die Frau sich jeden einzelnen Beruf schwer erkämpfen müssen, gegen dieselben Bedenken und Einwände, über die schließlich die Praxis einfach hinweg schritt. Auch zur Laufbahn der Architektin hat man der Frau anfangs jedwede Befähigung und Berechtigung abgeprochen. Dies hat aber nicht gehindert, daß in Amerika im Laufe weniger Jahrzehnte eine ganze Schaar weiblicher Baumeister sich herantrieb, von denen manche Bemerkenswerthes leisteten. In Deutschland ist der weibliche Architekt erst seit kurzem in Erscheinung getreten, und es ist erst eine Frau bekannt geworden, die als selbstständige Erbauerin von Häusern genannt werden kann. Treffliches leistet Frau-lein Emilie Winkelmann. Besonders gelungen wurden; man beizte bei ihm an einem Tage den Oden bis zur Grenze des Möglichen und halte dabei das Klappenfenster sorgfältig geschlossen, während man am darauffolgenden Tage trotz der furchtbaren Kälte die Zelle überhaupt nicht heizen sollte, das Fenster den ganzen Tag offen halte. Tschertkow beschloß, unter allen Umständen dieser Tortur ein Ende zu machen und begab sich in die Arrestantenabtheilung. Als er dem Bedienten befohl, den Karzer des politischen Gefangenen zu öffnen, antwortete der Soldat: „Es geht durchaus nicht, Euer Wohlgeborn, das ist ein Geheimer.“ - „Einerlei, öffne mir“, antwortete Tschertkow. - „Ich kann nicht, es ist mir nicht befohlen.“ - „Wie so? Ich bin doch dein Vorgesetzter, und ich befehle es!“ - „Ich kann es durchaus nicht, Euer Wohlgeborn.“ Der Herr Aufseher hat selbst strengstens befohlen, daß ich keinen Fall öffnen dürfe.“ - „Du bist aber doch verpflichtet, mir zu gehorchen.“ sagte Tschertkow streng, die Verantwortung fällt auf mich, nicht auf dich.“ - „Wie Sie wollen, aber öffnen kann ich nicht, Euer Wohlgeborn.“ Tschertkow setzte jedoch seinen Willen durch, und als er in den Karzer trat, umfing ihn eine unerträglich heiße, trockene Luft. „Das Athmen“, schreibt er, „wurde mir wirklich schwer, bis die Luft aus dem Korridor durch die geöffnete Thür hereinzudringen begann. Vor mir lag auf einer schmalen Bank ein härtiger, aber noch nicht alter Mann. Sein Gesicht war todtbleich und unterseht sich in der Farbe laun von der seines Hemdes und seiner Bettwäsche. Er sah ein wenig vorgebeugt, räkelte und athmete schwer, wie es schien keuchend. Der Gefangene war, wie sich herausstellte, schwindlichüchtig. Der Oden war dermaßen geheizt, daß es furchtbar war, ihn auch nur zu berühren. „Das thun sie abichtlich“, sagte der Kranke. „An einem Tage heizen sie so ein u. halten das Klappenfenster geschlossen, - am anderen, so war es zum Beispiel gestern - heizen sie überhaupt nicht und öffnen das Fenster. Entweder braten sie mich, oder sie frieren mich ein. Sie sehen ja, wie weit sie mich schon gebracht haben.“ - „Aber zu welchem Zweck thun sie denn das?“ - „Läden wollen sie mich, aus der Welt schaffen.“ - „Ist das nur möglich?“ rief ich aus. „So kann es nicht bleiben. Ich werde anordnen, daß Sie in einen anderen Raum übergeführt werden.“ Tschertkow führte seine Absicht aus sofort aus: er ließ eine andere Zelle in Ordnung bringen und führte den Gefangenen dorthin. Raum aber war dieses gefehede, so erschien der Aufseher des Hospitals, ein Oberst, und bat Tschertkow, mit ihm in das Zimmer der Wachthabenden zu kommen. Der Oberst fand, daß das Benehmen Tschertkows „den schärfsten Tadel“ verdiene; er hätte der Obrigkeit über das Gefehede Bericht erstatten müssen. Tschertkow geriet nicht in Verlegenheit, sondern erklärte feierlich, daß er ebenfalls seinen Vorgesetzten über das Gefehede Bericht erstatten werde. Da änderte der Oberst seinen Ton. „Ich schätze Ihre guten Absichten ja vollkommen“, sagte er dann lächelnd, „aber wissen Sie, was das sagen will; „ein Geheimnis“ Fälschung?“ Das sind doch Reute, die sich gegen die Regierung erheben, das sind Empörer, das sind es ist färschlich, es nur auszubreden - das sind doch Barenmörder!“ Das ist der niedrigste und frechtste Theil der Menschheit, und für sie gibt es keine Schonung und kann es auch keine geben. Das sind nicht Wästler, sondern Wesen, und wie Wesen kann man sie doch auch nur behandeln. Bedenken Sie doch, was haben Sie und ich mit diesen Schurken gemein? Dieser „Politische“ zum Beispiel, für den Sie eingetretten sind, ist der revolutionärsten Lügner überführt. Er wird dieses Haus nicht mehr verlassen, sein Lied ist zu Ende, und je schneller er vom Erdboden verschwindet, um so besser für ihn und für Alle. Für solche Reute einzutreten, heißt, mit ihrer verbrecherischen Schaar in Verbindung treten

Wenn es Vorkäme so zu erlangen gibt, zeigt jeder Egoist Gemeinfinn.